

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzeritionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Jänner d. J. dem Ministerialrathe im Ministerium für Cultus und Unterricht Dr. Georg Ritter v. Ulrich aus Anlaß der von ihm erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand das Ritterkreuz des Leopold-Ordens taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. December v. J. dem Centraldirector der Kossitzer Bergbau-Gesellschaft in Segengottes Hugo Ritter das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Jänner d. J. dem Landes-Schulinspector Gustav Ritter v. Zeynek den Titel und Charakter eines Ministerialrathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Gautsch m. p.

Der Finanzminister hat den Finanzrath Johann G a u b y zum Finanz-Bezirksdirector in Graz bestimmt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Thronrede,

mit welcher Se. Majestät das ungarische Parlament geschlossen hat, wurde nicht bloß im Reiche der Stephanskrone mit Spannung erwartet. Man ist gewohnt, so oft der Kaiser bei feierlichen Staatsacten das Wort ergreift, aus seinem Munde auch Aufschlüsse über die allgemeine europäische Lage zu vernehmen, und je mehr in den letzten Jahren das Ansehen und die Machtstellung der habsburgischen Monarchie sich gekräftigt haben, umso größer ist die Tragweite der Erklärungen eines Fürsten, in welchem die Mitwelt nicht bloß das Staatshaupt dieser tonangebenden Großmacht erblickt, sondern auch den Träger erhabener Absichten, dem Frieden des Welttheils gewidmeter Intentionen verehrt.

Die Erwartungen, mit denen man in dieser Richtung der Thronrede entgegen sah, sind denn auch nicht getäuscht worden. Die Bemerkungen, womit Se. Ma-

jestät die internationale Lage berührte, werden in Europa mit dem freudigen Gefühle der Beruhigung vernommen werden. Kaiser Franz Josef constatirte, daß die Monarchie «zu allen Mächten ohne Ausnahme» in friedlichen Beziehungen steht, und daneben hob er ausdrücklich unsere Bündnisse hervor als den zweiten gleichwertigen Factor der Erhaltung des Friedens. Allerdings fehlt auch in dieser Thronrede nicht der Hinweis auf die Gefahren der europäischen Lage. Vergleicht man aber diese Bemerkung mit der analogen Stelle in der kaiserlichen Ansprache, die am 11. November an die Delegationen gerichtet wurde, so fällt eine kleine, aber nicht unwesentliche Nuance auf. Damals sprach Se. Majestät schlechthin von den noch nicht beseitigten «Gefahren der politischen Lage Europa's», heute ist die Rede von «etwaigen» Gefahren, welche die europäische politische Lage bedrohen «könnten» — eine zarte Unterscheidung, die zum mindesten den Schluss rechtfertigt, daß zur Stunde keine ernstliche Schwierigkeit in den Verhältnissen der Staaten untereinander obwaltet.

Diese Betrachtung wird noch verstärkt durch die auffallende Wärme, womit der Kaiser der politischen Bedeutung der Handelsverträge gedenkt. Diese politische Seite der wirtschaftlichen Negotiationen zwischen den Dreibundstaaten, der Schweiz und Belgien ist noch niemals von maßgebender Seite mit solcher Entschiedenheit betont worden wie heute. «Die Handelsverträge», heißt es in der Thronrede, «werden jenes politische Bündnis, in welchem wir zu den zwei Nachbarmächten stehen, noch fester gestalten und derart auch dem allgemeinen Friedenswunsche entsprechen.» Bedenkt man, daß sich an diese Bemerkung auch die neuerliche bestimmte Ankündigung von Negotiationen mit den Balkanstaaten anschließt, so gewinnt man den Eindruck, daß die Charakteristik der gegenwärtigen Lage eine entschieden beruhigende, das Bild der Zukunft ein durchaus freundliches ist. Der Monarch hat der ungarischen Nation gesagt, daß die äußeren Bedingungen für ihre weitere materielle Entwicklung günstige sind, daß Arbeit und Fleiß den doppelten Schutz einer gesicherten internationalen Lage und auf Jahre hinaus stabilisierter Absatzverhältnisse genießen.

Von diesem allgemeinen Hintergrunde nun hebt sich das Bild ab, welches die Thronrede von der Thätigkeit der ungarischen Legislative in den letzten fünfthalb

Jahren und von ihren künftigen Aufgaben entwirft. Die Thronrede gedenkt der großen Leistungen, die der verfloßene Reichstag vollbracht hat, insbesondere der Beseitigung der Deficitwirtschaft sowie der Annahme der Handelsverträge, und sie zollt auch dankbare Anerkennung der Weisheit der Gesetzgebung, Dank welcher Heer und Landwehr von Jahr zu Jahr zur vollen Zufriedenheit des Allerhöchsten Kriegsherrn stete Fortschritte machen. Mit der weiteren Erwähnung der Verwaltungsreform ist der Uebergang zu den actuellen Fragen der Gegenwart gefunden. Mit dem einen Worte Verwaltungsreform sind jene beiden Angelegenheiten getroffen, um welche dem Anscheine nach der bevorstehende Wahlkampf in Ungarn sich drehen wird, jene beiden Angelegenheiten, die sowohl die Plattform für die Wahlcampagne als auch das Programm des künftigen Reichstages bilden werden, nämlich die Umgestaltung der Comitatswirtschaft in die staatliche Verwaltung und die Parlamentsreform, welche durch die systematischen Versuche der Opposition, das Majoritäts-Princip umzustürzen, auf die Tagesordnung gestellt worden ist.

In der ersten Hinsicht spricht die Thronrede eine klare Sprache. Sie deutet die Umstände an, welche im aufgelösten Abgeordnetenhanse die Vollendung der Verwaltungsreform unmöglich gemacht haben — wie man weiß, ist dies die terroristische Obstruction der Minorität. Allein trotz derselben ist es gelungen, wenigstens das Princip der staatlichen Verwaltung durch ernannte Beamte zu retten, und die Thronrede erklärt mit vollem Nachdruck, daß die Regierung die Ausgestaltung sowie die gesetzliche und praktische Durchführung dieses vorläufig akademischen Grundsatzes als ihre Aufgabe betrachtet, wobei jedoch die gleichzeitige Einführung des Garantiegesetzes über die Verwaltungsgerichtsbarkeit angekündigt wird.

Mit dieser rückhaltslosen Erklärung haben die ungarischen Wähler eine klare Directive erhalten. Das Cabinet stellt neuerlich das Programm der Verwaltungsreform auf; dasselbe ist damit zur Lösung für die Wahlaction erhoben. Aber die Wähler werden gleichzeitig eine andere Frage zu entscheiden haben, die Frage, ob sie an dem Majoritäts-Princip als der einzig möglichen Grundlage des Parlamentarismus festhalten oder einer turbulenten Minorität recht geben wollen, die durch Obstruction, Terrorismus und systematischen

Fenilleton.

Meine erste Wohlthat.

Nach dem Schwedischen.

Wohlthätigkeit war die Lösung der Saison. Auch unser kleiner Mädchencirkel wollte in der Wohlthätigkeit nicht zurückbleiben. Wir hatten etwa hundert Gulden unseren Papas, Onkeln und Brüdern abzuschmeicheln gewünscht, und für diese Summe sollten wir zwölf Kleidchen, zwölf paar Schuhe, zwölf Puppen, zwölf Pfeffertuchen u. s. w. beschaffen.

Als der Einkauf fast vollendet war, entdeckten wir, daß wir noch etwa sechs Gulden zu unseren zwölf «großen und schön gekleideten» Puppen übrig hatten. Glücklicherweise erzählte unsere Wirtschaftlerin, sie kenne ein Fräulein, welches Puppen nähe, große, prächtige Puppen mit schönen Kleidern für fünfzig Kreuzer das Stück. Man kann sich denken, wie entzückt ich über diese Nachricht war! Freilich wohnte dieses Puppen-Fräulein sehr weit entfernt von meiner elterlichen Wohnung, aber etwas mußte man wohl für die armen Kinder thun!

Es war ein herrlicher Wintertag. Der Himmel war blau, der Schnee knirschte unter den Füßen. Endlich nach unzähligen Fragen stand ich an meinem Bestimmungsorte. Ich trat ein, gieng über einen dunklen Gang und entdeckte schließlich eine Thür mit einem vergilbten Zettel, der durch Oblaten angeheftet war, und auf welchem zu lesen stand: «Auguste Walther, Stickerin und Puppen-Berfertigerin. Auch werden Hand-schuhe genäht und gereinigt.» Ich schellte. Eine Stimme, groß wie die eines Mannes, rief: «Herein!»

Das Zimmer war halbdunkel und noch nach Kohlendunst und Kaffee. An einem Fenster saß eine Frau über einen Haufen bunter Lappen gebeugt, an dem anderen stand ein Käfig, in welchem ein Papagei in einem Ringe hin und her schaukelte. Die eine Ecke des kleinen Zimmers war durch eine spanische Wand abgetheilt, es befanden sich nur wenige Möbel darin, die, wenn auch dürftig, doch sorgfältig erhalten waren. Die Person am Fenster erhob sich und betrachtete mich mit fragenden Augen. Sie war sehr groß und mager, hielt sich vornüber gebeugt und hatte lange, knochige Hände.

«Sie belieben?» fragte sie barsch, wie mir vorkam. «Puppen!» antwortete ich in meinem Schrecken, mich ebenso kurz und lakonisch, wie ein Postbeamter bei schlechter Laune, ausdrückend — was übrigens keineswegs meine Gewohnheit ist. Sie schüttelte den Kopf. «Ich habe keine Puppen, die für ein so feines Fräulein passen.» — «Ich bedarf zwölf Puppen,» fügte ich so geschäftsmäßig hinzu. «Zwölf?» wiederholte sie, «man hört, daß das Fräulein sie noch nicht gesehen hat.»

Sie gieng an eine alte Commode und nahm eine Serviette ab, womit diese überdeckt war. «Haben Sie die Güte, sie selbst zu befehen.» Hier standen alle möglichen Puppen aufgereiht, mit Porzellantöpfen und Haarfrisuren, steif, verdrossen — geradezu unheimlich. Ich dachte mit Behmuth an unser Barmherzigkeitsopfer, aber die Noth kennt kein Gebot, und allenfalls schienen sie ihrem Zwecke zu entsprechen.

Beim Nachzählen stellte sich jedoch heraus, daß nur elf derselben vorhanden waren. «Ich werde Ihnen morgen die zwölfte Puppe schicken,» schlug die Näherin vor, indem sie ihr «Kunstcabinet» wieder zudeckte. Ich

dachte an den langen Weg, und außerdem beherrschte mich noch eine andere Idee. Diese vornübergebeugte, häßliche, finster dreinschauende Frau erweckte in mir ein Gefühl des Interesses, das ich nicht zu unterdrücken vermochte. Ich wollte gern noch eine Weile bei ihr bleiben, und deshalb sagte ich: «Wenn Sie erlauben, dann warte ich, bis Sie die zwölfte fertig gemacht haben.»

Ich brachte diese Worte fast verschämt heraus, denn ich hatte ein Gefühl von Zudringlichkeit. «Mit Vergnügen, mein Fräulein, wenn Sie es wünschen,» antwortete sie, vielleicht ein wenig überrascht, aber freundlich. «Schlimm ist es jedenfalls, daß es hier so kalt ist,» fügte sie besorgt hinzu. «Mich geniert das nicht,» sagte ich schnell, «ich bin sehr warm angezogen. Aber Sie...» — «O, ich bin daran gewöhnt,» antwortete sie ruhig und begann eiligst einen der Pappentrümpe zu einem Lieutenant zu verarbeiten.

Ich betrachtete sie verstohlen. Meine lebhaftere Phantasie hatte bereits herausgefunden, daß sie schwere Leiden und bittere Kämpfe durchgemacht haben müsse. Davon erzählten die tiefen Falten um den Mund, das graugesprenkelte Haar und der müde Ausdruck des Gesichts. Die Augen waren dunkel, mild und schön. Aber die Stimme klang streng und trocken.

«Bönnen Sie hier ganz allein?» fragte ich nach einer kleinen Pause. «Ja, ich und Jack.» — «Jack?» — «Der dort,» erwiderte sie, indem sie mit dem Kopfe nach dem Bauer nickte, in welchem der Papagei mit aufgebäumtem Gefieder sich erschütlich in schlechter Laune befand.

Natürlicherweise hatte sie den Vogel von einem Geliebten bekommen, vielleicht von einem Seemann, der

Scandal jede geregelte Thätigkeit der Gesetzgebung zu verhindern bemüht war. Die Thronrede erklärt ausdrücklich, es sei die Absicht der Auslösung des Reichstages gewesen, daß die von der Regierung vorbereiteten Reform-Entwürfe durch das Parlament so rasch als möglich - mit voller Ruhe und ohne jede Unterbrechung - in Verhandlung genommen werden können.

Aber auch in dem weiteren Appell an die Achtung der ungarischen Nation vor den Gezeiten und an deren Mitwirkung zur Erhaltung der bestehenden Rechtsordnung darf wohl ein zwar zarter und vornehm gehaltener, aber doch deutlicher Hinweis auf jene actuelle Frage erblickt werden. Wir diesseits der Leitha können nur aufrichtig wünschen, daß die ungarische Nation den Ernst der Frage verstehen und durch die Wahlen den Beweis erbringen möge, daß sie an dem wahren Constitutionalismus festhält und nicht gewillt ist, denselben durch die Ausbrüche der barbarischen Wildheit einer rücksichtslosen Opposition zerstören zu lassen.

Politische Uebersicht.

(Abg. Dr. von Bilinski.) Dem in Lemberg erscheinenden «Przeglon» zufolge wird Doctor Ritter von Bilinski sofort nach seiner Ernennung zum Präsidenten der Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen sein Reichsrathsmandat niederlegen.

(Minister Graf Kuenburg) hat seine Reise nach Prag, welche er in diesen Tagen zu unternehmen gedachte, aufgeschoben. Vor Ablauf der Reichsrathsperiode wird die Prager Reise des Grafen Kuenburg nicht erfolgen. Das provisorische Bureau des neuen Ministers im Justizministerium ist bereits in Stand gesetzt. Das definitive Amtlocal desselben wird sich im Finanzministerium befinden.

(Parlamentarisches.) Nach der «Neuen freien Presse» ist es nicht unmöglich, daß die Landtagsession im Monate Februar entfällt und das Abgeordnetenhaus seine Sitzungen ohne Unterbrechung bis zu den Ofterfeiertagen ausdehnt, so daß die Landtage, nach definitiver Vertagung des Abgeordnetenhauses bis zum Herbst, in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten zusammentreten würden. In diesem Falle könnten auch noch die Delegationen, welche diesmal in Budapest tagen, im Frühommer zusammentreten.

(Ruthenische Volksversammlung.) «Narodni Zjazony» theilt mit, der ruthenische Abgeordnete Teliszewsky habe gelegentlich der in Turka abgehaltenen Versammlung nachdrücklich betont, daß die einzuberufende Ruthenenconferenz sich mit der Ausfindigmachung eines modus vivendi mit den Polen zu befassen haben werde, und es als inopportun bezeichne, sich zur Regierung, welche auf volkswirtschaftlichem Gebiete eine auch für die Ruthenen ersprießliche Action eingeleitet habe, in Opposition zu stellen.

(Der Bericht über die Handelsverträge.) Der Ausschuss, welcher vom Abgeordnetenhaus zur Berathung der Handelsverträge eingesetzt worden ist, hat bekanntlich den Obmann Dr. von Bilinski und den Obmannstellvertreter Freiherrn von Schwegel im Vereine mit dem Referenten Dr. Hallwich beauftragt, den Bericht über die Handelsverträge

zu verfassen, welcher dem Hause vorgelegt werden soll. Dieser Bericht wurde, wie mitgetheilt wird, vorgestern von dem Berichterstatter und dem Obmannstellvertreter abgeschlossen und gelangt nächstertage zur Vertheilung an die Abgeordneten. Die Debatte im Plenum des Abgeordnetenhauses soll Montag, 11. d. M., beginnen; sie wird voraussichtlich die ganze nächste Woche in Anspruch nehmen, so daß am Samstag, 16. d. M., die Schlußabstimmung erfolgen dürfte. Nach Angabe des «Prager Abendblatt» ist berechnet worden, der deutsche Handelsvertrag werde etwa 50, der italienische Vertrag 70 bis 80 Gegner haben.

(Ungarischer Reichstag.) Das ungarische Amtsblatt publiciert ein königliches Handschreiben, betreffend die Einberufung des neuen Parlamentes. Ueber Antrag des Ministerrathes werden die Magnaten und Abgeordneten des Landes zu dem am 18. Februar in Budapest zu eröffnenden Reichstag und die Municipipien angewiesen, alles vorzuziehen, damit die Wahlen regelmäßig durchgeführt werden und die gewählten Abgeordneten am obigen Tage pünktlich im Reichstage erscheinen können. Im Anschlusse daran ordnet ein Rundschreiben des Ministers des Innern die allgemeinen Wahlen für die Zeit vom 28. Jänner bis einschließlich 6ten Februar an.

(Der italienische Minister-Präsident) Marchese di Rudini ist vom Kaiser Franz Joseph durch die Verleihung des Großkreuzes des St. Stephan-Ordens ausgezeichnet worden. Diese Auszeichnung ist ebenso natürlich als verdient. Zunächst hat der Abschluß des Handelsvertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien den offensiblen Anlaß zu einer solchen Ehrung gegeben. Weiters aber hat sich Marquis Rudini schon früher ausreichende Titel für eine hohe österreichische Auszeichnung erworben. Unter seiner Führung der italienischen Staatsgeschäfte ist die Erneuerung der Mitgliedschaft Italiens am Dreibunde erfolgt, er ist es auch gewesen, welcher in der italienischen Kammer die stürmischen Angriffe der irredentistischen Opposition auf die Erneuerung des Dreibundvertrages, und wie erinnerlich, in der letzten Zeit auch die tendenziösen Anfeindungen, welche die bekanteten Delegations-Erklärungen des Grafen Kalnoky über das italienisch-vaticanische Verhältnis seitens der incurabeln italienischen Parlaments-Fanatiker erfahren haben, mit wahrhaft staatsmännischer Ruhe und Geschicklichkeit siegreich abgewiesen hat. Unzweifelhaft verdienen solche Actionen und Erfolge die Anerkennung des Monarchen der bundesgenössischen Macht.

(Aus Preußen.) In dieser Woche schließen die Conferenzen, welche in allen preußischen Regierungsbezirken über die äußeren Verhältnisse der Volksschullehrer in den verschiedenen Provinzen der preußischen Monarchie abgehalten worden sind. Die Ergebnisse, welche dem Landtage in einer Denkschrift mitgetheilt werden sollen, haben sich zum Theil recht überraschend gestaltet. Sie werden der Regierung eine wichtige Handhabe für die Absicht einer Verbesserung der Stellung der Volksschullehrer bieten. Es heißt, daß diese gleichartig gestaltet werden solle; wie weit dies indessen bei der großen Verschiedenheit der Verhältnisse in den verschiedenen preußischen Gebieten möglich sein wird, muß einstweilen dahingestellt bleiben.

sie später getäußt und verlassen hatte. So dachte ich und sagte: «Haben Sie den Vogel schon lange?» — «Ja, seit meines Vaters Tode. Er hatte ihn von einem Bruder bekommen, der zur See gieng und sehr jung ertrank.»

Nach blickte mich mit seinen gelben Augen an und lachte leise und höhnisch, als ob er meine Gedanken errathen hätte. Ich wußte indessen nicht, auf welche Weise ich beginnen sollte. «Liebe Frau, erzählen Sie mir etwas,» begann ich plötzlich. Sie blickte überrascht auf. «Ich habe nichts zu erzählen,» sagte sie freundlich. «Doch!» antwortete ich hartnäckig. «Wächten Sie mir nicht — nicht — etwas von ihm erzählen?» — «Von ihm? Von welchem ihm?» — «Von ihm, den Sie liebten, als Sie jung waren!» Sie erröthete, und ihre Augen blickten erschreckt. «Ich habe nie jemanden geliebt,» sagte sie endlich.

Ich verstand sie. Er war es also, der unglücklich geliebt hatte! «Aber weshalb liebten Sie ihn denn nicht?» fragte ich vorwurfsvoll, «war er Ihrer nicht wert?»

Ihr Erstaunen schien zu wachsen. «Liebes kleines Fräulein,» erwiderte sie, «um mich hat sich nie jemand gekümmert.» — «Meinen Sie wirklich, daß es niemals jemanden gegeben hat, der in Sie verliebt gewesen ist?» Sie nickte mit dem Kopfe. «Arm und häßlich — wie sollte sich wohl jemand aus mir etwas gemacht haben!» — Ihre Worte waren für mich ein vollständiges Räthsel, für mich, die ich bereits einen wirklichen Korb ausgeheilt hatte.

«Wollen Sie mir nicht irgend etwas aus Ihrem Leben erzählen?» bat ich, indem ich leise ihre knochige Hand streichelte. «Von Ihren Geschwistern?» — «Ich habe nie Geschwister gehabt.» — «Von Ihrer Mutter?» — «Meine Mutter starb als ich geboren wurde.» —

«Von Ihrem Vater also — ich bin sicher, daß er viel, sehr viel von Ihnen hielt?» — «Das weiß ich nicht,» erwiderte sie. «Wir Armen sprechen selten von unseren Gefühlen, wir haben keine Zeit dazu. Wir schaffen und arbeiten, so lange wir können — hernach sterben wir. Und so war es mit meinem Vater.»

Sie hielt inne. «Mein Vater hielt etwas von mir — das glaube ich, obgleich er es mir nie gesagt hat,» fügte sie wie tröstend hinzu, wobei es mir vorkam, als ob sie viel mehr mich, als sich selbst trösten wollte. «Wie vermochten Sie zu leben ohne Liebe!» rief ich unwillkürlich aus bei dem Gedanken an alle die liebevolle Bärtlichkeit, welche für mich ein Lebensbedürfnis geworden war. «Man gewöhnt sich an alles,» erwiderte sie ruhig, ohne den geringsten Anschein von Bitterkeit.

Ich war bei dieser Antwort wenigstens für eine Weile verstummt. Ich versuchte meine Aufmerksamkeit auf den Schnurrbart des Lientenants zu richten, der jetzt aus dem Wollgarn allmählig hervorwuchs. «Leben Sie schon lange hier?» begann ich aufs neue. «Seit 30 Jahren.» — «Seit 30 Jahren? 30 Jahre!» Mir kam dieser Zeitraum ganz unermeßlich vor. «Wir zogen hieher, zehn Jahre bevor mein Vater starb. Er war Fildschneider und hatte seine Werkstatt dort,» sie zeigte mit dem Kopfe nach der spanischen Wand in der Ecke, «aber er war während der letzten Jahre gelähmt, und da konnte er nicht mehr arbeiten. Da war es, daß ich mich auf das Puppenmähen verlegte. Ich sitze seit fast 30 Jahren hier am Fenster, auf diesem Stuhl, mit derselben Arbeit beschäftigt, und hier hoffe ich mit Gottes Hilfe noch so lange zu bleiben, bis man mich ins Grab legt.»

Sie sprach ruhig und eintönig. «Aber etwas hat sich doch wohl während dieser 30 Jahre ereignet, das

(Mexico.) Den neuesten Meldungen zufolge gewinnt die jüngste aufständische Bewegung auf mexicanischem Boden an Ausdehnung. Die Regierung soll 300.000 Dollars auf das Haupt des Insurgentenführers Garcia gesetzt haben, doch bezweifelt man, daß es ihr gelingen wird, ihn festzunehmen. In Puebla soll sich bereits die ganze Bevölkerung erhoben haben. Es heißt, die Behörde hätte bereits über hundert an der Bewegung theilnehmende Personen hinrichten lassen und dadurch das Feuer der Revolution noch mehr geschürt.

(Der Friede und Rumänien.) Der rumänische Minister des Auswärtigen, Lahovary, erklärte einem ihn interviewenden Correspondenten des «Temps», Rumänien habe 266 Millionen auf Befestigungen verausgabt und werde noch größere Opfer nicht scheuen um alle Angriffe zurückzuweisen. Hoffentlich werde jedoch der Friede nicht gestört werden, da der Zar den panslavistischen Stimmen kein Gehör schenke.

(Aus Irland.) Der Bericht der Sachverständigen über die bei dem Attentat auf Dublin Castle angewandten Explosivmittel stellt fest, daß die Explosion durch eine Anzahl von Dynamit-Patronen hervorgerufen wurde und das Resultat eines reiflich überlegten Planes war.

(Der russische Reichsrath) hat, um der Auswanderung zu steuern, beschlossen, größere Aemtergüter zu parcellieren und die einzelnen Parcellen an Inländer gegen günstige Bedingungen abzutreten.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Vinger Zeitung» meldet, dem Kleinkinder-Bewahranstalts-Vereine in Offenhausen zur Beschaffung der inneren Einrichtung sowie eines Betriebsfonds eine Unterstützung von 300 fl. zu spenden geruht.

— (Der neue Erzbischof von Agram.) Der Domherr des Domcapitels in Agram Dr. Stefan Bučetić wurde zum Erzbischof von Agram ernannt; die amtliche Publication der Ernennung wird demnächst erfolgen. Der neue Erzbischof wird im Laufe der nächsten Woche in der Hauskapelle der Wiener Nuntiatur den feierlichen canonischen Proceß als Bischof und den feierlichen Eid der Treue und des Gehorsams gegenüber dem apostolischen Stuhle in die Hände des apostolischen Nuntius Erzbischof Galimberti ablegen.

— (Für Jäger.) Es liegt uns die neueste Nummer der illustrierten Zeitschrift «Waidmanns Heil» vor. Gleich ihren Vorgängern zeichnet sich auch diese durch Reichhaltigkeit und Gebiegenheit ihres Inhaltes sowie durch wirklich künstlerische Ausführung der Illustrationen aus. Der Inhalt dieses Fachblattes ist ein durchwegs gediegener, den Verhältnissen und Bedürfnissen der österreichischen Jägerwelt vollkommen anpassender, so daß wir in der angenehmen Lage sind, jedem Jäger und Jagdfreunde unseres Leserkreises dieses Blatt, welches ihm zur Unterhaltung und Belehrung dienen wird, bestens anzupfehlen. Vorzüglich redigiert, erfreut sich «Waidmanns Heil» eines großen Mitarbeiterkreises hervorragender Jäger vom Fach und Naturfreunde. Die Ausstattung dieser bereits 11 Jahre erscheinenden Zeitschrift ist elegant, die Illustrationen gerabezu musterartig.

der Erinnerung für Sie wert ist?» fragte ich fast bittend. «Nein, Gott sei Dank! Ich habe Glück gehabt. Ich habe meine Gesundheit bewahrt. Eine Woche ist ganz gleich wie die andere verlaufen, und wenn ich auch mitunter ein wenig knapp mit der Arbeit war, habe ich doch bis jetzt noch nicht zu hungern nöthig gehabt, Gott sei Lob und Dank dafür!»

«Sie müssen sehr, sehr unglücklich gewesen sein!» murmelte ich. «D nein. Ich wäre undankbar gegen das Geschick,» antwortete sie demüthig, «wenn ich dies behaupten wollte. Aber es gab eine Zeit, in welcher ich mich fragte, was es wohl heiße: glücklich zu sein. Sie erlob sich, um beim Licht des Fensters besser sehen zu können. Thränen stiegen mir in die Augen. 30 Jahre lang auf demselben Platz! 30 Jahre hindurch einsam zu leben, ein ganzes Leben ohne ein Wort der Liebe, ohne Sehnsucht nach der Vergangenheit, ohne Hoffnung auf die Zukunft! Mir war's, als ob ein eiskalter Schauer mich durchrieselte.»

Noch einige Stiche und der Lientenant war fertig. Sie legte ihn in ein Paket zu den übrigen Puppen und dankte mir freundlich, daß ich mir die Mühe genommen hätte, sie aufzusuchen. Mechanisch nahm sie das Geld aus meinem Portemonnaie — aber als sie mich entfernen wollte, gieng mir das Herz über. Ich schlang den Arm um ihren Hals und küßte sie, warm und innig, wie mich meine Mutter zu küssen pflegte, und lief hinaus, nicht in Stande, länger meine Rührung zu verbergen.

Die Puppen wurden scharf kritisiert, aber das war mir einerlei. Ich war zu dem Bewußtsein erwacht, daß es eine Noth gibt, der weder Bazare, noch Zeitungsreclamen, noch Geld abzuhehlen in Stande sind.

und mit besonderem Vergnügen sehen wir die besten Thiermaler unserer Zeit, als Specht, Deiker, Kröner und andere, in Bildern vertreten. «Waidmanns Heil» erscheint am 1. und 15. jedes Monats und kostet vierteljährig nur 1 fl. Probenummern versendet gratis und franco die Expedition des «Waidmanns Heil» in Klagenfurt.

— (Oesterreichischer Thierärztetag.) Der vorgestern eröffnete zweite österreichische Thierärztetag in Wien verwahrte sich einhellig gegen die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, betreffend die Freigebung der Thierheilpraxis und die Ausbildung eines thierärztlichen Personales milderer Kategorie, und trat für eine Reform der thierärztlichen Studien, für die Auflassung der Cur-schmiede und die Besserung der Abcementsverhältnisse ein. Schließlich wurde eine Resolution auf Einführung der obligatorischen Viehverversicherung als der einzig wirksamen Maßregel gegen die Tuberculose angenommen.

— (Ein Mammutknochenfund bei Wien.) Bei der Abgrabung des Randes der Diluvial-Löß-Terrasse, welche das Fischabett am linken und das Donauabett am rechten Ufer begrenzt, wurde diesertage in der Tiefe von 5 Meter unter der Oberfläche und circa neun Meter über dem örtlichen Nullwasser der Donau ein großes Stück eines Stoßzahns, wahrscheinlich von Elephas primigenius gefunden. Aus dem gut erhaltenen Stück kann geschlossen werden, daß der ganze Zahn eine Länge von 1 Meter und am dicken Ende einen Durchmesser von 12 bis 14 Centimeter hatte. Die sorgfältig gesammelten Theile wurden über Verfügung der politischen Behörde dem k. k. naturhistorischen Museum zugewiesen.

— (Zur Millionen-Defraudation in Budapest.) Man meldet aus Budapest: Zum Selbstmorde des Hauptkassiers der vaterländischen Sparcasse, Ludwig v. Piussich, erfährt man heute, daß derselbe die Defraudation schon seit Jahren betrieben haben muß, um die Verluste zu decken, die er beim Börsenspiel erlitten. Zu Ende des abgelaufenen Jahres hatte er 460.000 fl. zu decken. Das Unvermögen, die hierzu nöthige Summe aufzutreiben, war die unmittelbare Veranlassung des Selbstmordes.

— (Sturm und Kälte.) Ein furchtbarer Sturm wüthete nach einem Newyorker Telegramme am Sylvestertage an der Pacific-Küste. In Cascade fielen im Verlaufe von 24 Stunden 28 Zoll Schnee, und der Verkehr auf der Central-Pacific-Bahn war ins Stocken gerathen. In Tehachapi in Californien, wie in Falls City, Oregon, riß der Sturm Häuser und Mühlen um. Zahlreiche Personen sind erfroren.

— (Verschollene Touristen.) Die drei Söhne des Bahnarztes Hilzensauer sind nach fünf-tägiger Abwesenheit wieder in Saalfelden eingetroffen. Der Abstieg derselben von Riemans-Haube am Steinernen Meere bis Saalfelden währte 7 1/2 Stunden. Die Touristen waren auf dem Heimwege immer in der Gefahr, von Lawinen verschüttet zu werden.

— (Gelbes Fieber.) In Lissabon ist am 3. d. M. der deutsche Dampfer «Campinas» aus Südamerika eingelaufen, welcher zwei am gelben Fieber erkrankte Passagiere an Bord hatte; ein dritter Reisender ist während der Ueberfahrt an derselben Krankheit gestorben. In Lissabon herrscht große Aufregung.

— (Erzherzog Ernst.) Die Reconvalescenz bei Seiner k. Hoheit dem Erzherzog Ernst macht so erfreuliche Fortschritte, daß der Erzherzog nun schon nahezu den ganzen Tag außer Bett zuzubringen vermag und hoffentlich in kurzer Zeit wieder vollkommen genesen sein wird.

— (Ein Liebesdrama in Venedig.) Man telegraphiert aus Venedig: Ein Liebespaar aus Steier-

mark hat sich hier ins Meer geworfen, schwamm aber dann ans Land. Die Polizei hat den Liebhaber verhaftet.

— (Der Flecktyphus) ist unter der Garnison in Warschau ausgebrochen. Derselbe wurde durch das aus den nothleidenden russischen Gouvernements eingetroffene Militär eingeschleppt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Katholisch-politischer Verein.

Der katholisch-politische Verein in Laibach hielt am vergangenen Sonntag seine diesjährige Generalversammlung und im Anschlusse hieran eine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende Canonicus Klun eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache und erwähnte sodann in warmen Worten der jüngsten Todesfälle im Herrscherhause, des Todes der Erzherzoge Heinrich und Sigismund. Die Versammelten erhoben sich zum Zeichen der Theilnahme von ihren Sitzen. Diese Trauerkundgebung wurde auch im Sitzungsprotokolle verzeichnet.

In der Mitgliederversammlung berichtete Reichsrathsabgeordneter Canonicus Klun über die gegenwärtige politische Lage. Redner beleuchtete überzeugend die Thätigkeit der slovenischen Abgeordneten und erklärte, daß dieselben nicht anders handeln konnten, wollten sie nicht das Interesse der slovenischen Volkes schädigen. Der Anschluß an die Jungtschechen wäre ein großer politischer Fehler, wie dies namentlich durch die bedauerliche Rede des Abg. Grégr deutlich illustriert werde. Auch ein südslavischer Club konnte nicht gegründet werden, da eine so unbedeutende Gruppe ohne Einfluß geblieben wäre. Die slovenischen Reichsrathsabgeordneten legten Mäßigung an den Tag, wenn sie dies als vortheilhaft erkannten, veräumten es aber auch nicht, im richtigen Momente mit aller Energie für die Rechte des slovenischen Volkes einzutreten.

Ausschußmitglied Dr. Gregorič beantragte nach eingehender Motivierung folgende Resolution: Die am 3. Jänner versammelten Mitglieder des katholisch-politischen Vereines sprechen den slovenischen Reichsrathsabgeordneten ihren Dank und volles Vertrauen in ihr mannhafte und entschiedenes Vorgehen im Reichsrathe aus. Gleichzeitig aber verurtheilen sie mit aller Entschiedenheit die in der Rede des Abgeordneten Dr. Grégr zum Ausdruck gelangten Ansichten, insbesondere noch mit Rücksicht darauf, daß diese Rede auch in slovenischen radicalen Kreisen ein Echo gefunden. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Reichsrathsabgeordneter P o v š e besprach die neuen Handelsverträge. Unter Anführung der bezüglichen Ziffern gab er Aufklärungen über unsern Export und Import und faßte seine Erläuterungen dahin zusammen, daß die neuen Verträge für uns günstig seien und nur der Weinbau Einbuße erleiden dürfte; der Vieh-, Getreide- und Holzhandel insbesondere aber dürfte einen bedeutenden Aufschwung erfahren. Nach dieser mit Beifall begrüßten Rede wurde die Versammlung geschlossen.

— (Eine berechtigte Klage) wird uns von Seite einiger Damen vorgebracht darüber, daß der Fahrweg längs des Eislaufplatzes unter Tivoli wohl aus-geschaukelt sei, aber nur so schmal, daß man, wenn ein Wagen vorüberfährt, gezwungen ist, in den aufgeworfenen Schnee zu treten. Das ist nicht nur unangenehm, sondern kann unter Umständen auch sehr üble Folgen haben, und wir sind deshalb überzeugt, es bedürfe nur dieser Anregung, um die sonst so umsichtige Leitung des Eislaufvereines

zur Abhilfe zu veranlassen. Es dürfte sich wohl am besten empfehlen, die Wegstrecke an der Seite des Eislaufplatzes gänzlich vom Schnee zu säubern, was durch Ueberwerfen auf die andere Seite des Weges ja leicht geschehen kann.

— (Vom Musealvereine.) Die nächste Monatsversammlung des krainischen Musealvereines findet am Mittwoch, den 13. Jänner, um 6 Uhr abends statt. In derselben wird Herr Professor Julius Wallner einen Vortrag über «Krain und das Küstenland zu Beginn des österreichischen Erbfolgekrieges» halten. Zutritt zu derselben haben auch Nichtmitglieder.

* (Vom Turnverein «Sokol».) Der hiesige slovenische Turnverein «Sokol» hielt am verflossenen Dienstage im Glasalon der Laibacher Citalnica seine 29. ordentliche Plenarversammlung unter zahlreicher Theilnahme ab. Nach der Begrüßung der Versammlung durch den Vereinsobmann Herrn Ivan Hribar und nach einer kurzen Darstellung der Thätigkeit des Vereines gedachte letzterer in einem warmen Nachrufe der im verflossenen Jahre verstorbenen Mitglieder, der Herren Doctor Franz Ambrožič, Anton Mitulinič, Dr. Josef Polžak, Lucas Robič und Albert Valenta, erinnerte sodann an den frühzeitigen Tod des nationalen Wohltäters Herrn Franz Kotnik in Verb, welcher in seinem Testamente den Verein mit dem namhaften Legate pr. 500 fl. bedachte und forderte die Versammlung auf, den aufrichtigen Gefühlen des tiefen Weileides und der Dankbarkeit durch das Erheben von den Sitzen Ausdruck zu verleihen. Hierauf verlas der Vereinssecretär Herr Dr. Franz T e l a v i č seinen Jahresbericht, welcher von der Versammlung mit Beifall zur Kenntnis genommen wurde. Dem umfassenden Jahresberichte, welcher eine sehr rege Thätigkeit des Vereines im Vorjahre constatirt, entnehmen wir folgende Daten: Die hervorragende Stelle in den Bestrebungen des Vereines nahm die zweckbewusste Leitung der sowohl in der Sommers- als in der Winterszeit stark frequentierten Turnschule. Die Aufeinanderfolge der Uebungen war nach bestimmten Regeln und Befehlen geordnet. Es wurden Geräthübungen auf einzelnen und combinirten Geräthen, Ordnungsbübungen und Freiübungen betrieben, zu welchen sich noch das Ringen und die Spiele gesellten. Die Vereinsturnerriege zählte durchschnittlich 30 ausübende Mitglieder. Dieselbe veranstaltete bei allen corporativen Ausflügen des Vereines öffentliche Schau-turnen und erntete mit ihren vortrefflichen Productionen jedesmal großen und wohlverdienten Beifall. Bei dem großen Wettturnen des Verbandes slavischer Sokolisten in Prag am 30. Juni v. J. siegte der Vereinsturnlehrer im Ringkampfe. Der Verein hat in der Sommerszeit vier corporative Ausflüge veranstaltet, und zwar zu Pfingsten zur Fahnenweihe des «Zagorški Sokol» nach Sagor, am 28. Juni zu den Sokolfesten nach Prag, am 2. August nach Stein und am 6. September zu der Landes-Jubiläumsausstellung nach Ugram. In der Winterszeit wurden nebst der bestbekanntesten «Sokol-Maskerade» fünf gefellige Vereinsabende, dann der traditionelle Mikolo-Abend und endlich am 17. December ein dem ersten Auftreten des im Sommer ins Leben gerufenen Tamburaschen-Chores gewidmeter Familienabende abgehalten. Sämmtliche Vereinsunterhaltungen waren sehr zahlreich besucht und verliefen in der animirtesten Weise. Hierzu trugen wesentlich die vorzüglichen Leistungen der beiden im Vorjahre neugebildeten Clubs: des Gesangsclubs und des Tamburaschen-Clubs, welche nunmehr, da der Grund zur Weiterentwicklung gegeben ist, unüberschätzbare Factoren des sich immer kräftiger entfaltenden Vereinslebens bleiben dürften. Die Zahl der Mitglieder, welche zu Beginn des Jahres 247 betrug, ist im Laufe des Jahres auf 275

in der Rosenpassage finden, sondern im Jungfernstieg, und du wirst eine vornehme Dame sein, die den armen Matrosen nicht mehr kennt. Ich wünsche dir Glück, Francisca! Nochmals — Lebwohl!

Die letzten Worte wurden schon im Gehen gesprochen. Als könne er nicht rasch genug ins Freie gelangen, als verfolge ihn eine Gefahr, beschleunigte er seine Schritte. Wilhelm verließ die Rosenpassage mit dem Vorsatz, nie zu ihr zurückzukehren, wo auch die freudlosen Jahre seiner Kindheit verfloßen und wo ihm soeben die härteste Enttäuschung seines treuen, ehrlichen Herzens geworden war.

Francisca sandte dem Davongehenden nur einen flüchtigen Blick nach; sie schien vollständig in sich selbst versunken und erwachte erst aus ihrer Apathie, als dicht hinter ihr ein breites, unangenehmes Lachen ertönte, wobei zugleich eine große, schmutzige Männerhand ihr vertraulich auf die Schulter klopfte.

«Hast gut gemacht, Franz, hast gut gemacht!» sagte eine tiefe, fette Stimme.

«Was wollt Ihr, Adam Lieb?» fragte das Mädchen, zurückweichend.

Weber sie noch Wilhelm hatten das rotthe, dicke, von eisgrauem, wolligem Haar umrahmte Gesicht und den plumpen Oberkörper des Mannes, welcher hinter dem unsauberen Kattunvorhang in dem Fenster des Erdgeschosses ihrer Unterredung beigewohnt, bemerkt.

(Fortsetzung folgt.)

Das Geheimnis der Rosenpassage.

Roman aus dem Leben von Drmanos Sandor.

(3. Fortsetzung.)

«Ich kann nicht, Wilhelm,» sagte sie leise aber bestimmt. «Ich bin dir gut wie damals, aber deine Frau kann ich nicht werden. Ja, wenn du so viel Geld erworben oder gewonnen hättest, daß du mir ein schönes, großes Haus am Jungfernstieg oder auf der Uhlenhorst, eine Equipage mit Pferden und von jenen blitzenden Steinen, welche in den Schaufenstern der Juweliere liegen, kaufen könntest! Ich will reich sein. Mein Herz ist von dem Wunsche, eine vornehme Dame zu werden, bis in den letzten Winkel erfüllt. Ich weiß, es klingt lächerlich aus meinem Munde, aber es gibt doch Menschen, welche Glück haben, deren Träume in Erfüllung gehen. Vielleicht gehöre ich zu diesen. Ich bin erst siebzehn Jahre; mein ganzes Leben liegt noch vor mir; ich habe Zeit zu warten und zu hoffen. Gebe ich dir aber das Versprechen, die deine zu werden, muß ich alle Hoffnungen begraben, und die Wohnung mit den Mahagonimöbeln und den Blumen vor den Fenstern würde mich nicht befriedigen. Ich würde immer von etwas Glänzenderem träumen und uns beide unglücklich machen. Lieber, lieber Wilhelm, sieh nicht so krautig aus; ich habe dich gewiß lieb, aber glaube mir — es geht nicht!»

Der junge Matrose antwortete nicht sogleich. Selt-sam heiß schoß es ihm vom Herzen hinauf in die

Schlafen. Ihm war es plötzlich, als sollten die schweren Steinkolosse vor und hinter ihm im nächsten Augenblick zusammenbrechen und ihn unter ihren Trümmern begraben.

Unwillkürlich griff er mit den Händen rückwärts an die kalte, klebrige Mauer, um sich zu stützen. Francisca Schlauch war das einzige Wesen auf der Erde, an dem sein Herz mit allen Fasern hieng. Der Gedanke an sie hatte ihn in den fünf Jahren seiner Abwesenheit auf seiner Reise begleitet; die Sehnsucht nach ihr und der Erfüllung ihrer einstigen, gemeinsamen Kinderträume war sein guter Engel gewesen, der ihn vor allen Verlockungen, denen die Kameraden zum Opfer fielen, rettete. Er hatte es gut mit ihr gemeint, sie heiß und innig geliebt. Sie aber ersehnte sich Geld und Ehre und stieß sein treues, liebendes Herz erbarmungslos zurück. Wilhelm Andersen hatte jedoch nicht umsonst fünf Jahre als Matrose den Gefahren des Seemannslebens ins Auge gesehen. Wollte Francisca nicht seine Liebe, ihr Mitleid verachtete er. Seine breite Brust dehnte sich unter einem befreienden Athemzug und die kraftvollen Schultern hoben sich, als schüttelten sie eine gewaltige, unsichtbare Last ab. Dann drückte er mit einer energischen Bewegung den Hut auf den blonden Krauskopf, daß die breite Krempe tief die sonnengebräunte Stirn beschattete.

«Lebe wohl!» sagte er heiser und sich abwendend. «Ich komme nicht wieder hierher. Wenn ich über Jahr und Tag zurückkehre, werde ich dich wohl nicht mehr

angewachsen. Der Cassenbericht weist eine Gesamteinnahme von 2621 fl. 13 kr. und eine Gesamtausgabe von 1170 fl. 89 kr. auf, daher sich ein Casserest von 50 fl. 24 kr. ergibt. Der Cassenbericht wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und sodin über Antrag des Herrn Karl Bleiweis der Vereinsleitung für ihre umsichtige und ersprießliche Wirksamkeit der Dank der Plenarversammlung votiert. Sodann wurde über Antrag des Herrn Josef Rebeck einhellig beschlossen, dem Cyrill- und Methud-Vereine als Gründer beizutreten und den hiefür erforderlichen Geldbetrag pr. 100 fl. durch kleine freiwillige Spenden, welche bei der Entrichtung der vierteljährigen Vereinsbeiträge eingehoben werden, zu decken. Weiters wurde über Anregung des Herrn Franz Profenc und nach dem hierauf präcisierten Antrage des Herrn Doctor Karl Triller die Vereinsleitung beauftragt, zum Zwecke einer nach einem bestimmten Muster genau einzuhaltenden einheitlichen Vereinstracht, Vorschriften zu erlassen, namentlich aber dahin zu wirken, daß bei sämtlichen slovenischen Sokolvereinen der bisher übliche Vereinshut abgeschafft und durch die montenegrinische Nationalmütze ersetzt werde. Hierauf wurde die Neuwahl des Ausschusses pro 1892 vorgenommen. Zum Vereinsobmanne wurde Herr Ivan Hribar und zu dessen Stellvertreter Herr Doctor Karl Triller, beide mit Acclamation, wiedergewählt. Bei der sodin mit Stimmzetteln vorgenommenen Wahl wurden in den Ausschuss berufen die Herren: Alois Jenič, Ferdinand Kršnik, Johann Mejač, Franz Mulačec, Josef Rolli, Paul Staké und Dr. Franz Telavčić.

(Vom krainischen Landes-Feuerweh-Verbande.) Der krainische Landes-Feuerweh-Verbandsausschuss hat sich in seiner jüngsten Sitzung unter Leitung des Hauptmannes Doberlet mit der durch den österreichischen Feuerwehrtag angeregten Frage einer gleichmäßigen Uniformierung und wenigstens gleicher Chargenabzeichen beschäftigt. Seitens der k. k. Regierung konnte das Tragen von Rosetten oder Sternen nicht gestattet werden, es wurde vielmehr das Tragen von Ligen als Chargenabzeichen empfohlen. Der Verbandsausschuss des krainischen Landes-Feuerwehverbandes hat das Tragen von Ligen acceptiert, und zwar für die Commandanten in Gold, roth durchzogen, für die Chargen roth, gelb durchzogen, je nach dem Range, und hat der Ausschuss einen diesbezüglichen Vorschlag an den österreichischen Feuerwehrausschuss abgegeben. Der Creierung eines Ehrenzeichens in Form einer Medaille hat sich der krainische Landes-Feuerwehverband, nachdem Herr A. E. Ahtschin zur Kenntnis gebracht hatte, daß in Ungarn Ehrenzeichen schon für eine fünfjährige Dienstzeit des freiwilligen Feuerwehmannes bestehen, angeschlossen und wurde diesbezüglich ein Gesuch an das Ministerpräsidium beschlossen. Bezüglich der seitens des österreichischen Feuerwehrausschusses gewünschten Daten für eine allgemeine österreichische Statistik der Feuerwehren sowie besonders noch mit Rücksicht auf die Zahl und die Höhe der Krankenunterstützung, der Unfälle bei Bränden und Uebungen, wurde über Antrag des Herrn Vorstehenden Doberlet beschlossen, dieselben nach Möglichkeit zu liefern. Einem bei dem Brande in Firknitz beschädigten Feuerwehmann wurde eine Unterstützung für 14 Tage anerkannt gegen nachträgliche Genehmigung des krainischen Landesausschusses und weiters beschlossen, das Gesuch der Gemeinde Morobitz im Bezirke Gottschee um eine Unterstützung zum Ankaufe einer Feuerspritze beim Landesausschuss zu unterstützen, desgleichen auch das Gesuch der freiwilligen Feuerwehr in Wisawil um eine Unterstützung zum Zwecke des Ankaufes notwendiger Feuerlöschgeräthschaften. Der Bericht des Feuerwehrtageleiters der freiwilligen Feuerwehr in Adelsberg Herr M. Petrič über deren Thätigkeit beim Brande in Rakitnik wurde anerkennend zur Kenntnis genommen, desgleichen der Bericht der freiwilligen Feuerwehr in Unterschischla, daß zum Hauptmanne Herr Hugo Eberl, zum Cassier Herr Peter Keršič, zum Secretär Herr Wilhelm Maurer und in den Ausschuss die Herren: Johann Starjovec, Jakob Fesih, Franz Jakotnik, Franz Bajc und zum Adjutanten Herr W. Keršičnik gewählt worden sind.

(Deutsches Theater.) Die vorgestrige Vorstellung mit drei lustigen Einacten war etwas besser als gewöhnlich besucht, das gestrige Benefiz des Fräuleins Schönfeld fand hingegen vor fast leerem Hause statt. Dafs bei solcher Beteiligung auch den Schauspielern die rechte Lust zur Darstellung mangelt, finden wir begreiflich. Dem Vernehmen nach wird die Direction noch bis zum 18. d. M. die Vorstellungen fortsetzen und sodann den Saal räumen, da einige bauliche Herstellungen zu der im nächsten Monate beginnenden Landtagsaison vorgenommen werden müssen.

(Aus Abbazia) wird geschrieben: Die übliche Sylvesterfeier im «Hotel Stephanie» gestaltete sich diesmal in erster Reihe zu einem Abschiedsfeste für den scheidenden Leiter der Bezirkshauptmannschaft von Bolosca, Herrn von Fetzmar, der als Statthaltervortrag nach Triest berufen worden ist. Mit dem Ende der Feiertage, die jeder, der irgend kann, am häuslichen Herde zu verbringen vorzieht, beginnt für Abbazia erst die eigentliche Winteraison, für die auch schon alle Vorbereitungen getroffen wurden. Im gelben Saale des «Hotel Stephanie»

hat man wieder das Theater aufgeschlagen, welches den Gurgäften über die Winterabende hinweghelfen soll. Der durch die Feiertage eine Zeitlang gehemmte Zugang der Wintergäste hat wieder angefangen und neben den alten treuen Stammgäften sieht man auch zahlreiche neue Erscheinungen den Park der «Villa Angiolina» und den unvergleichlichen Strandweg durchstreifen. Kurz, die Saison hat begonnen und läßt, nach allen Anzeichen zu schließen, für ihre Weiterentwicklung das Beste hoffen.

(Ein mysteriöses Verbrechen.) Unter zahlreicher Beteiligung seitens aller Schichten der Bevölkerung wurde gestern nachmittags der auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedene Handelsagent Wenzel Stedry auf dem Friedhofe zu St. Christoph zur Erde bestattet. An dem Leichenbegängnisse theilnahmen auch der in Laibach domicilirende 80jährige Onkel des Ermordeten sowie einige Verwandte aus Triest. Das an Stedry verübte entsetzliche Verbrechen bildet fortgesetzt das Tagesgespräch. Vielfach wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß Stedry, der ein sparsamer und fleißiger Mann gewesen, sich ein nicht unbedeutendes Vermögen (man spricht von 20.000 fl.) erworben habe. Da jedoch in der Wohnung des Ermordeten nur einige Wertpapiere und 300 fl. Bargeld vorgefunden wurden, schließt man, daß ein bedeutender Betrag, respective Sparcassibuch, vom Mörder geraubt worden. Seitens der Gerichtscommission wurde jedoch, wie bereits gestern erwähnt, nichts wahrgenommen, was auf einen Raub schließen ließe. Die Nachforschungen nach dem Thäter werden energisch fortgesetzt, bisher leider resultatlos.

(Die Streiks in Steiermark.) Der «Dreizehner-Ausschuss» der Bergleute des Köflacher Reviers hielt vorgestern eine Berathung ab, an welcher auch der Bergcommissär theilnahm, um den Streikenden Vorstellungen über die Nachtheile zu machen, welche die Festsetzung eines Minimallohnes für die fleißigen Arbeiter zur Folge hätte, während die andere Forderung, den Achtstundentag betreffend, ja bereits erfüllt und seit langem vorbereitet sei. Diese Vorstellungen blieben allerdings fruchtlos, doch glaubt man, daß die Führer der Bewegung die Herrschaft bereits verloren haben und der Streik nur mehr von kurzer Dauer sein werde.

(Todesfälle.) Vorgestern abends ist in Wien Frau Gräfin Gabriele von Thurn-Balsassina, geborne Gräfin Bray, die Gemahlin des Herrn Grafen Johann Douglas von Thurn und Balsassina, Sternkreuz-Ordens- und Palastdame, nach kurzer Erkrankung an einer croupösen Halsentzündung im 51. Lebensjahre gestorben. — Am 5. d. M. ist zu Klagenfurt Frau Johanna Gräfin von Orsini-Rosenberg, geborne Freiin Jöchlinger von Jochenstein, k. und k. Sternkreuz-Ordensdame, im 76. Lebensjahre gestorben.

(Ein Regenschirm) ist am 14. December v. J. im Tivoliparke an einer Bank hängend gefunden und sogleich am Magistrat (Polizei-Abtheilung) abgegeben worden. Der Besitzer scheint seinen Schirm für verloren zu halten, da er bisher bei der genannten Stelle noch nicht nachgefragt hat.

(Von der Laibacher Polizei.) Vor drei Tagen wurde an der Wienerstraße im kleinen Mediat'schen Hause, entsprechend der Neuorganisation der städtischen Sicherheitswache, die erste Polizei-Expositur eröffnet. Weitere Exposituren werden noch in Kürze folgen, sobald die Räumlichkeiten hiefür beschafft werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 7. Jänner. In der heutigen Clubsitung der deutschen Linken präcisierte Dr. v. Plener die durch die Ernennung des Grafen Ruenburg zum Minister geschaffene Lage der Partei, wünscht freundliche Beziehungen mit der Regierung unter Wahrung der Actionsfreiheit, weist auf die Gegner der Partei im deutschen Lager hin und betonte, daß die Berufung Bilinskis mit der Ernennung des Grafen Ruenburg nicht im Zusammenhange stehe. Die Versammlung stimmte dem Berichte einhellig zu und versicherte den Grafen Ruenburg des vollen Vertrauens.

Wien, 7. Jänner. FML. Prinz Gustav von Sachsen-Weimar ist gestern nachts an Lungenödem, Professor Dr. Brücke heute vormittags an Influenza gestorben.

Graz, 7. Jänner. Die Besprechung des Streikcomités und der Gewerke blieb resultatlos, so daß Militär von der politischen Behörde requiriert wurde. Heute nachmittags gieng ein Bataillon des 47. Infanterieregimentes unter dem Commando des Obersten Treffenschedl nach Voitsberg und Köflach ab. In Untersteiermark trafen gleichfalls Verstärkungen ein.

Pallanza, 7. Jänner. Ihre Majestäten der König und die Königin von Rumänien gaben gestern im Hotel ein Fest, zu welchem alle im Hotel wohnenden Fremden geladen waren. Der König wird etwa drei Wochen in Pallanza verbleiben.

Berlin, 7. Jänner. Die «Norddeutsche allgemeine Zeitung» bezeichnet die neuerlichen Börsengerüchte von einer deutsch-russischen handelspolitischen Annäherung als gänzlich unbegründet.

Cairo, 7. Jänner. Der Khedive ist heute an der Influenza gestorben.

Washington, 7. Jänner. Der Gesamtbetrag der letzten Körnerernte ist größer als jemals in den Unionstaaten.

Verzeichnis

der in der Zeit bis 31. December 1891 für die Abbrändler von Rakitnik unmittelbar bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Adelsberg eingelangten milden Spenden:

Die Herren: Josef Gorup in Fiume 100 fl., Anton Edler von Globočnik in Laibach 20 fl., Peter Majdič in Mannsburg 425 Kilo Weizenmehl, Franz Birker in Laibach 20 fl., Theodor Cehar in Laibach 1 fl., Andreas Mauer in Krainburg 2 fl., Franz Prohaska in Fiume 10 fl., Johann Schittar in Fiume 5 fl., Anton Dobračič in Fiume 5 fl., Eduard Klemenc in Fiume 3 fl., Eduard Margreiter in Fiume 5 fl., Franz Innocente 2 fl., J. E. T. in Illyrisch-Feistritz 5 fl.

Angelkommene Fremde.

Am 6. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Frau von Best f. Tochter, Krainburg. — Graf Schwisleg, Lieutenant, Wels. — Sandman, Oberleutnant, Görz. — von Braunel f. Frau, Buchhalter, Wischhoflad. — Weiß, Kfm., Sissef. — Derne, Kfm., und Steinleitner, Triest. Hotel Elefant. Falak, Student, Wien. — Soklic, Kassenfuh. — Wagner, Handelsmann, St. Marcin. — Wirt, Steueramts-Adjunct, St. Marcin. — Matternsdorfer, Fiume. Hotel Südbahnhof. Just, Wirt, Ferlach. — Sandhof, r. Bofa. — Sebeniter, Bahnbeamter, Saprefic. — Stöckl, Postbeamter, Ferlach. — Turnel, Fassbinde, Marburg. — Toblat, Oberkrain. — Coy, Oberkrain. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Wlatič, Fabrikant, Neumarkt. — Jesersek, Gorenjavas. — Bozja und Tomc f. Sohn, Oblat.

Verstorbene.

Den 5. Jänner. Kofa Janovič, Verzehrungssteuer-aufsehers-Tochter, 15 Mon., Seisergasse 3, Masern. — Katharina Erjanc, Magd, 67 J., Petersstraße 40, Bronchitis. Den 6. Jänner. Johanna Tavlar, Arbeiters-Tochter, 9 Mon., Ziegelstraße 49, Fraisen. — Margaretha Gerše, Private, 48 J., Römterstraße 5, Tuberculose. — Franz Zpavic, Postdieners-Sohn, 3 Tage, Maria-Theresienstraße 10, Lebensschwäche. — Franz Smul, Schuhmacherlehrling, 16 J., Ziegelstraße 8, wird sanitäts-polizeilich beschaut. — Agnes Anzlovat, Köchin, 65 J., Quergasse 2, Wasserfucht.

Im Spital.

Den 5. Jänner. Johanna Lamberger, Besitzers-Gattin, 37 J., Tuberculose. — Anna Keršič, Näherin, 50 J., Tuberculose.

Den 6. Jänner. Valentin Grabnikar, Inwohner, 73 J., Lungenödem.

Lottoziehung vom 5. Jänner.

Brünn: 32 83 22 86 63.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0 C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolfsicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
7	U. Mg.	727.1	-2.8	MD. schwach	Nebel	
6	2. N.	728.0	0.0	MD. schwach	heiter	0.00
9	Nb.	729.7	0.0	windstill	bewölkt	

Morgens Nebel, tagsüber heiter, abends bewölkt. — Das Tagesmittel der Temperatur -0.9, um 1.7 über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Unentbehrlich für jeden Haushalt. Es ist feststehend, daß für kein Gemüßmittel im Laufe der Zeit so vielerlei Surrogate und dazu so grundverschiedene Rohmaterialien verwendet worden sind, als zur Herstellung von Kaffeesurrogaten. Den Sieg über alle derartigen Surrogate trugen bislang die Cichorie, Zuckerrübe und Feige davon. Diese Sachlage hat sich im abgelaufenen Jahre völlig verändert, indem sich das Publicum überzeugte, daß die aus gerösteten Cerealien hergestellten und in den Handel gebrachten Kaffeesurrogate der Gesundheit am zuträglichsten sind. Den ersten Rang unter diesen nimmt unbestritten Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee ein, und das vorurtheil, das anfangs gegen dieses Fabrikat bestand, weil es äußerlich einer gerösteten Gerste ähnlich sieht, ist heute geschwunden, denn wer Kathreiners Malzkaffee untersucht und gekostet hat, dem ist der Unterschied auch klar geworden. Der Abjud dieses Malzkaffees hat einen Kaffeeartigen Geschmack und Geruch und eignet sich daher am besten als Zusatz für Bohnenkaffee, zumal er ebenso billig ist, als alle anderen Surrogate. So viel wir hören, ist der Coniun heute schon ein sehr bedeutender, der Artikel geht aber noch einer großen Zukunft entgegen. (97)

Schmerzgebengt geben wir allen Freunden und Bekannten hiemit Nachricht von dem plötzlich erfolgten Tode der innigstgeliebten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Wilhelmine Wiedemann
geb. Frühling

welche gestern früh um 7 Uhr unerwartet in ihrem 87. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung der theuren Verbliebenen findet Freitag, den 8. Jänner, um 1/5 Uhr vom Laibacher Staatsbahnhofe aus auf dem dortigen evangelischen Friedhofe statt.

Kronau, den 7. Jänner 1892.

Emilie Dominik geb. Wiedemann, Tochter. — Johann Dominik, Districtsarzt, Schwiegerjohn. — Adele Dominik, Entelin.

Course an der Wiener Börse vom 7. Jänner 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, and Industriellen-Aktien.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 5.

Freitag den 8. Jänner 1892.

Administrative notices including: (48) 3-2 Mädchen-Lehrerinstelle, (5730) 3-2 Stiftung, (16) 3-3 Concurs-Ausschreibung, and (5745) 3-3 Bezirkshebammenstelle.

Anzeigebblatt.

Large advertisement section containing: 10. Verzeichnis, Die Laibacher Kaminfeger-Gehilfen, Kaminfeger-Ball, Oklic (multiple listings), Razglas, Erinnerung, and various other notices.